



# HANS TICHA

ILLUSTRIERT

# **BERTOLT BRECHT**

## **O DIE UNERHÖRTEN MÖGLICHKEITEN**

**GEDICHTE**

**Herausgegeben von  
Günter Berg**

**Büchergilde Gutenberg**



**Von den Leben, die hellen.  
Von den Toden, die schnellen.**

# INHALT

**WOZU LEBT DER MENSCH?**

08

**DER WEG DES BERTOLT BRECHT**

26

**DEUTSCHLAND, DU BLONDES,  
BLEICHES**

60

**UND MAN SIEHET DIE IM LICHT,  
DIE IM DUNKELN SIEHT MAN NICHT**

100

**UND DER HAIFISCH, DER HAT ZÄHNE**

120

**WER WEISS BESCHEID?  
WER TRÄGT DIE SPESEN?**

164

**SO SCHEINT DIE LIEBE  
LIEBENDEN EIN HALT**

**188**

**... ODER IST'S DOCH NUR  
DIE QUÄLENDE LUST?**

**218**

**BUCKOWER ELEGIEN**

**260**

**DAUERTEN WIR UNENDLICH**

**282**

Nachwort **295**

Nachweise **310**

- 11 Als ich im Finstern war
- 12 Die Geburt im Baum
- 14 Gegen Verführung
- 15 Lob der Dialektik
- 17 Ballade vom angenehmen Leben
- 19 Ballade von der Unzulänglichkeit  
menschlichen Planens
- 22 Ich, der ich nichts mehr liebe
- 23 Ich, der Überlebende
- 24 Appell der Laster und Tugenden



**WOZU  
LEBT DER  
MENSCH?**

Und weil der Mensch ein Mensch ist  
Drum will er was zum Essen, bitte sehr!  
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt  
Das schafft kein Essen her.

# Als ich im Finstern war

Als ich im Finstern war und das Licht kam nicht bis zu mir  
Schrie ich laut in der Nacht wie ein Tier, das keine Hilfe hat  
Und das Licht kam nicht zu mir.

Seitdem weiß ich, wenn ich im Finstern bin  
Kommt das Licht nicht zu mir.  
Aber ich schreie immer, ob es gleich nicht kommt  
Wie ein Tier, das keine Hilfe hat.

# Die Geburt im Baum

- 1 Zwischen superfeinen Leichen  
Braunem Raubtier sanft gesellt  
Schwamm im Frühling ich mit gleichen  
Satten Fressern aus der Welt.
  
- 2 Zwar war ich allein von allen  
Goldgelb mit Musik gefüllt  
Und, im Fleisch noch ihre Krallen  
Nackt in Himmel eingehüllt.
  
- 3 Doch von dieser armen Erde  
Nahm ich einzig mit mir als  
Zeichen, daß sie mich verehrte  
Einen Liebesbiß im Hals.

- 4 Blaue Salzflut überschwemmte  
Mir das Fleisch bis auf das Bein  
Wusch mich schnell von Kot und Hemde  
Faustschlag (und auch Küssen) rein.
  
- 5 Bösen Träumen hingegeben  
Mit mir selbst im Tod vereint  
Hab ich Algen mich ergeben  
Sie beschlafen, wie es scheint.
  
- 6 Als der Sommer wiederkehrte  
War ich Aas in grüner Bucht  
Und in einem Baum der Erde  
Schlug ich himmelwärts die Flucht.
  
- 7 Grüne Wände wuchsen sommers  
Über mich verfaultes Aas  
Und im Herbst schwammen Wolken  
Weiße, ob verfaultem Gras.

# Gegen Verführung

- 1 Laßt euch nicht verführen!  
Es gibt keine Wiederkehr.  
Der Tag steht in den Türen;  
Ihr könnt schon Nachtwind spüren:  
Es kommt kein Morgen mehr.
  
- 2 Laßt euch nicht betrügen!  
Das Leben wenig ist.  
Schlürft es in vollen Zügen!  
Es wird euch nicht genügen  
Wenn ihr es lassen müßt!
  
- 3 Laßt euch nicht vertrösten!  
Ihr habt nicht zu viel Zeit!  
Laßt Moder den Erlösten!  
Das Leben ist am größten:  
Es steht nicht mehr bereit.
  
- 4 Laßt euch nicht verführen!  
Zu Fron und Ausgezehr!  
Was kann euch Angst noch rühren?  
Ihr sterbt mit allen Tieren  
Und es kommt nichts nachher.

# Lob der Dialektik

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.  
Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.  
Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.  
Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden  
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut:  
Jetzt beginne ich erst.  
Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:  
Was wir wollen, geht niemals.

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!  
Das Sichere ist nicht sicher.  
So, wie es ist, bleibt es nicht.  
Wenn die Herrschenden gesprochen haben  
Werden die Beherrschten sprechen.  
Wer wagt zu sagen: niemals?  
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.  
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.  
Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!  
Wer verloren ist, kämpfe!  
Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?  
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen  
Und aus Niemals wird: Heute noch!





# Ballade vom angenehmen Leben

Ihr Herrn, urteilt jetzt selbst: ist das ein Leben?  
Ich finde nicht Geschmack an alledem  
Als kleines Kind schon hörte ich mit Beben:  
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

Da preist man uns das Leben großer Geister  
Das lebt mit einem Buch und nichts im Magen  
In einer Hütte, daran Ratten nagen.  
Mir bleibe man vom Leib mit solchem Kleister!  
Das simple Leben lebe, wer da mag!  
Ich habe (unter uns) genug davon  
Kein Vögelchen, von hier bis Babylon  
Verträge diese Kost nur einen Tag.  
Was hilft da Freiheit, es ist nicht bequem  
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

Die Abenteurer mit dem kühnen Wesen  
Und ihrer Gier, die Haut zu Markt zu tragen  
Die stets so frei sind und die Wahrheit sagen  
Damit die Spießer etwas Kühnes lesen  
Wenn man sie sieht, wie das am Abend friert  
Mit kalter Gattin stumm zu Bette geht  
Und horcht, ob niemand klatscht und nichts versteht  
Und trostlos in das Jahr fünftausend stiert –  
Jetzt frag ich Sie nur noch: ist das bequem?  
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

Ich selber könnte mich durchaus begreifen  
Wenn ich mich lieber groß und einsam sähe  
Doch sah ich solche Leute aus der Nähe  
Da sagt ich mir: das mußt du dir verkneifen.  
Armut bringt außer Weisheit auch Verdruß  
Und Kühnheit außer Ruhm auch bittere Mühn.  
Jetzt warst du arm und einsam, weis und kühn  
Jetzt machst du mit der Größe aber Schluß.  
Dann löst sich ganz von selbst das Glücksproblem:  
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

# Ballade von der Unzulänglichkeit menschlichen Planens

Der Mensch lebt durch den Kopf.  
Sein Kopf reicht ihm nicht aus.  
Versuch es nur, von deinem Kopf  
Lebt höchstens eine Laus.  
Denn für dieses Leben  
Ist der Mensch nicht schlau genug.  
Niemals merkt er eben  
Diesen Lug und Trug.

Ja, mach nur einen Plan!  
Sei nur ein großes Licht!  
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan  
Gehn tun sie beide nicht.  
Denn für dieses Leben  
Ist der Mensch nicht schlecht genug.  
Doch sein höhres Streben  
Ist ein schöner Zug.

Ja, renn nur nach dem Glück  
Doch renne nicht zu sehr  
Denn alle rennen nach dem Glück  
Das Glück rennt hinterher.

Denn für dieses Leben  
Ist der Mensch nicht anspruchslos genug.  
Drum ist all sein Streben  
Nur ein Selbstbetrug.

Der Mensch ist gar nicht gut  
Drum hau ihm auf den Hut.  
Hast du ihm auf den Hut gehaun  
Dann wird er vielleicht gut.

Denn für dieses Leben  
Ist der Mensch nicht gut genug  
Darum haut ihm eben  
Ruhig auf den Hut!



**PLAN 2**

**PLAN 1**